

A man wearing a black fedora hat and a black jacket with white stripes on the cuffs is leaning against a large, textured tree trunk. He is looking directly at the camera with a serious expression. The background is slightly blurred, showing what appears to be a window or a glass structure.

# Planet Terror

Andreas Hofer verlegt in seinen Bildern, Zeichnungen und Collagen den Zweiten Weltkrieg auf den Mars und lässt SS-Offiziere gegen die Comichelden seiner Jugend antreten. Seine Träume, sagt Hofer, haben 1000 Watt. Monopol macht den Starkstromtest.

**E**s gibt kein Halten, es gibt kein Ende: Im rasenden Tempo, als gelte es, Schurken einzuholen, eilt der Held durch die Ausstellung „There is never a stop and never a finish“ im Hamburger Bahnhof, Berlin. Die Schau ist eine heftige Verbeugung vor dem Künstler Jason Rhoades, der vergangenes Jahr plötzlich an überhöhter Lebensgeschwindigkeit starb. Der Held schießt vorbei an Dieter Roths Installation „Flacher Abfall“, an großformatigen Gemälden von Albert Oehlen und Martin Kippenberger, vorbei an der Neonchrift des Meisters Rhoades selbst. Bis er

die wohlthuende Kühle des Raums erreicht hat, in dem sein eigener Kosmos wuchert. Hier kurzes Anhalten, Erklären.

Ein Museumswärter beugt sich vor: „Verzeihen Sie, Sie sind Andreas Hofer? Freut mich außerordentlich!“ Dann geht er umher und schaut die finsternen Wunderbilder des in Berlin lebenden Künstlers noch einmal an, als könne er sie nun anders begreifen, da er weiß, dass ihr Schöpfer kurze Cargohosen trägt und Nike-Sneakers, einen Hut und beeindruckende Koteletten.

Es ist der letzte Tag der Ausstellung, und noch einmal sind viele Besucher gekommen. Wenn sie den Raum mit dem gigantischen Schlachtgemälde und den zwei gro-

ßen Fantasyskulpturen des 1963 in München geborenen Andreas Hofer betreten, wird ein irritiertes Innehalten spürbar. Was ist hier bloß wieder los?

Andreas Hofers Bilder, Zeichnungen, Collagen und Assemblagen öffnen das Tor des Unheils zu lebensfeindlichen Gegenden mit gezackten Felssilhouetten, schwarzen Himmeln, Schinderhütten und Fragmente totalitärer Architektur hängen mehr oder weniger in diesen zerfetzten, skizzenhaften Landschaften, die kaum Tiefenwirkung, kaum Perspektive entfalten. „Wie Plakate, wie Cover sollen die Bilder sein. Es darf nicht die Illusion entstehen, dass sie sich auf irgendeine Wirklichkeit be-

ziehen“, erklärt Hofer. Auf die Bilder geschriebene Worte und Sätze verstärken den Eindruck von Flüchtigkeit. Der Künstler tritt an ein Blatt aus der Serie „New Africa“ und entziffert: „Tarzan's Africa is ours/ We are all colonists/ We are all black squares...“

In Hofers Bildern leben die Superhelden noch: regressiv wie Tarzan, vor allem aber futuristische wie Super-, Spider-, Batman. Als er ein Kind war, erzählt Hofer, habe er von einer amerikanischen Freundin seiner Mutter Marvel- und DC-Comichefte geschenkt bekommen. Mit 15, 16 Jahren begann er selbst, Welten zu entwerfen. Heute ist aus dem strahlenden Übermenschen der Superhelden tragisches Nichtsterbenkönnen geworden. Das Klima im Hofer-Universum tut ihnen nicht gut; ganz derangiert und hilflos sehen sie aus, die Superkräfte sind Gebrechen gewichen, und statt zu fliegen fliehen sie.

**S**eit einiger Zeit zeichnet Hofer auch wieder Frauenporträts, eine Form, die er, genau wie die Comicwelten, schon ganz früh für sich entdeckte. 1981, erinnert er sich, zeichnete er sie zum ersten Mal. In jüngerer Vergangenheit hat er das Genre auch in die Dreidimensionalität überführt. Im vergangenen Jahr entstand die Skulpturengruppe „Phantom Abstraction“: großformatige plastische Konterfeis der Filmdiven Hedy Lamarr, Frances Farmer, Veronika Lake und Gene Tierney.

„Es geht da um die Idee, verschiedene Typen von Frauen der dreißiger bis fünfziger Jahre neu zu entwerfen“, erklärt er. Heroisch wie die Präsidenten aus Stein am Mount Rushmore wirken die Skulpturen der Schauspielerinnen. Nicht dem Glanz der Filmwelt, sondern ihren oftmals tragischen Biografien geschuldet ist dagegen die Stimmung in den gemalten Porträts derselben Personen. Sie entstanden seit Anfang 2006. „Keines davon bezieht sich dabei wirklich auf die Frauen“, beschreibt Hofer die „Sweet Troubled Souls“ – so hieß die Ausstellung dieser Bilder, die im Oktober in Kooperation mit der Galerie Hauser & Wirth für wenige Tage in einer Pariser Privatwohnung zu sehen waren. „Sie geben nur eine Art Hintergrundstrahlung. Nicht als Superheldinnen, wie bei den Skulpturen. Sie scheinen vielmehr gebrochen. Manchmal sogar wie erloschene Sterne.“

Von düsteren Planeten werden sie umkreist, von Sternen, Monden, schwarzen Sonnen. Verweisen diese Gesten und Symbole auf einen Kosmos des Scheiterns? „Sie verweisen auf meine Träume, auf die Dar-

**Andreas Hofer unterzeichnet die meisten seiner Arbeiten mit „Andy Hope 1930“.**  
**Um dieses Jahr herum legt er jenen Punkt der Geschichte fest, an dem die Hoffnungen der Avantgarden umschlugen in Totalitarismus, die Aufklärung umkippte in Mythologie, die Moderne in Antimoderne.**

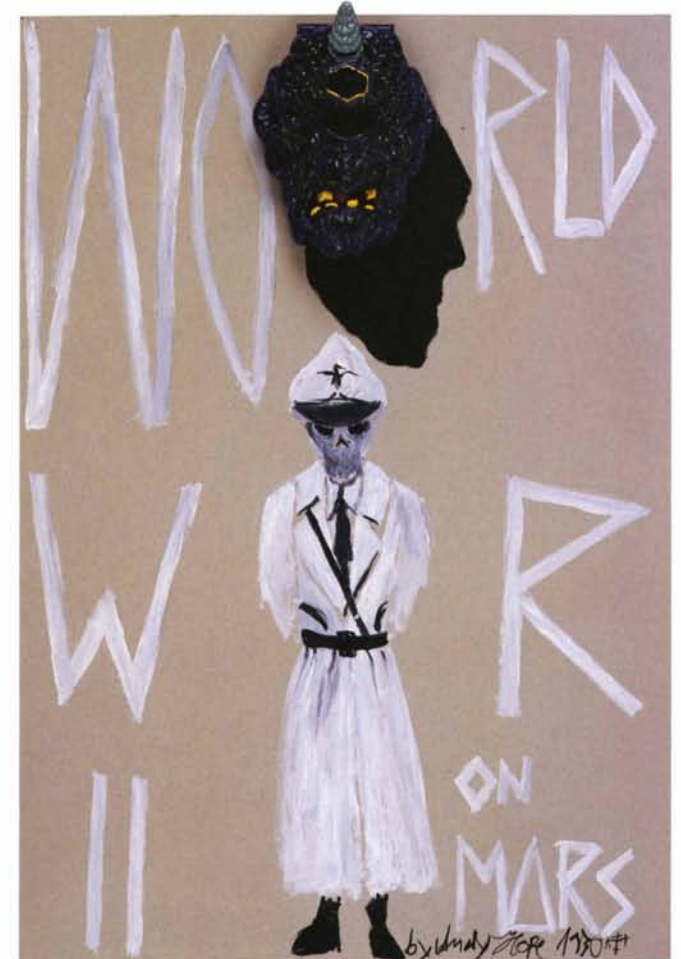


„Forbidden Worlds“, 2005, Öl auf Holz, 92 x 76 x 4 cm,



„Amazing“, 2005, Öl auf Karton, 37 x 18 cm


**Andreas Hofers Bilder, Zeichnungen, Collagen und Assemblagen öffnen das Tor des Unheils zu lebensfeindlichen Gegenden mit gezackten Felssilhouetten, schwarzen Himmeln, Schinderhütten.**



„World War II on Mars“, 2005, Öl und Plastik auf Karton, 50 x 35 cm

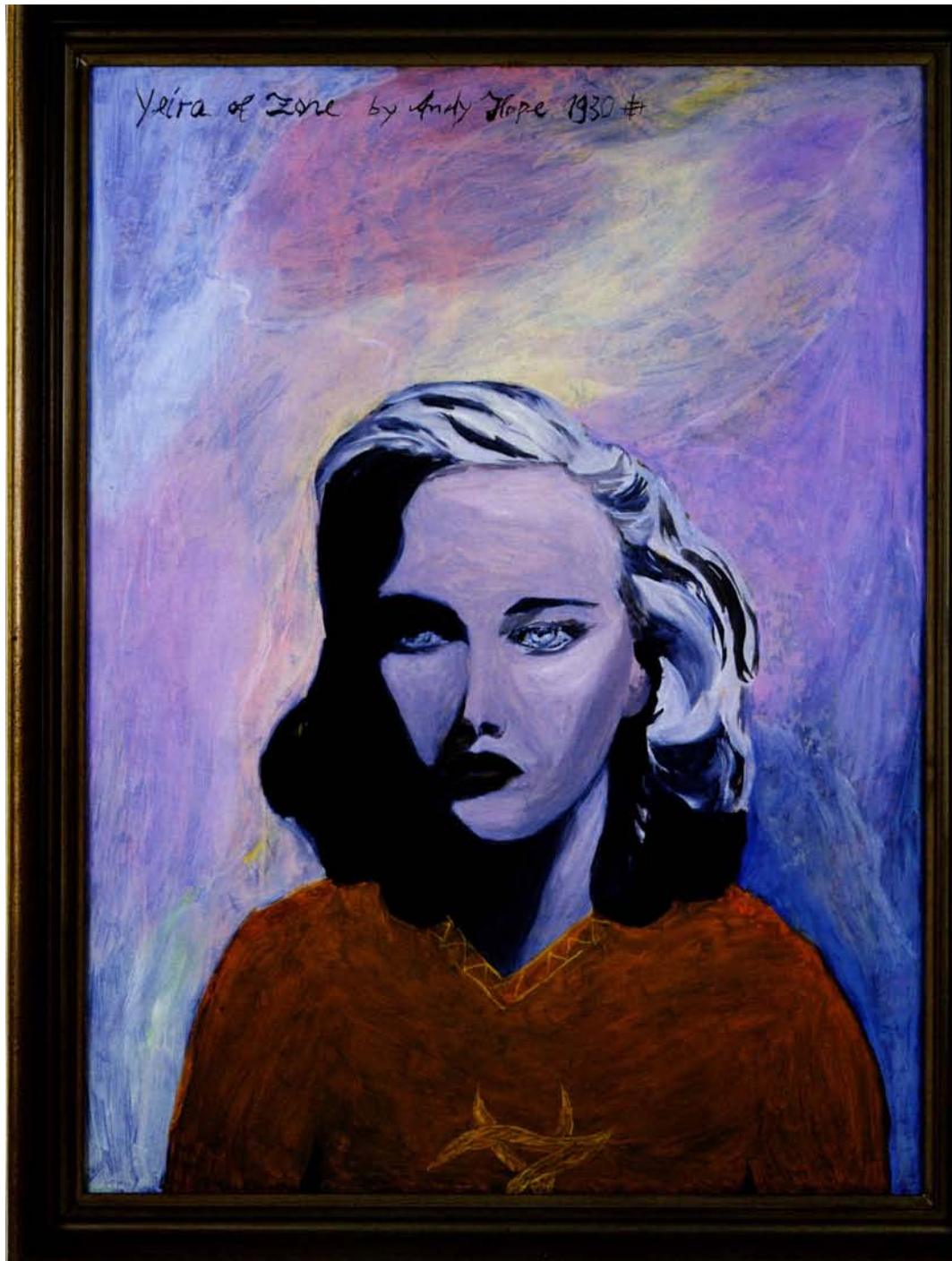


Yvonne Fantura by Andy Hope 1930 #

V Star  by Andy Hope 1930 #



links: „Yvonne Fantura“, 2006, Öl auf Holz, Unikatal, 93 x 73 x 6 cm, rechts: „V Star“, 2006, Öl auf Karton, Unikatal, 74 x 58 x 5 cm



Links: „Gira“, 2006, Öl auf Karton, Unikat, 74 x 59 x 6 cm, rechts: „Yelira of Zone“, 2007, Öl auf Holz, Unikat, 89 x 70 x 6 cm

Als er ein Kind war, erzählt Hofer, habe er von einer amerikanischen Freundin seiner Mutter Marvel- und DC-Comichefte geschenkt bekommen. Mit 15, 16 Jahren begann er selbst, Welten zu entwerfen. Heute ist aus dem strahlenden Übermenschen der Superhelden tragisches Nichtsterbenkönnen geworden.



„Dare Devil“, 2004, Collage, Textmarker auf Papier, 23 x 15 cm

stellungsmaschinen meiner Träume“, sagt Andreas Hofer und lässt sich dann selbst ein wenig aus der gedanklichen Umlaufbahn tragen: „Meine Träume werden neuerdings mit etwa 100-Megapixel-Kameras aufgezeichnet, ich bekomme sie mit einem Soundtrack, der auch als Computerspiel eingerichtet oder wahlweise essbar ist. Aber ich weiß natürlich, dass ich keins der Stücke essen darf, da ich sonst selbst ein Soundtrack werde und dann vielleicht zu irgendeinem Bild meiner Träume eingespielt werde. Was mich doch etwas stören würde, auch wenn die Technik – hundert Mega! – natürlich toll ist.“

Als Betrachter ist man selbst gelegentlich überfordert vom Trashigen und kunsthistorischen Verweisen, von Hofers Mash-up aus Western, Horror, Science-Fiction, Religion, Comic, Fantasy und Drittem Reich. Aber er ist auch lustig, dieser hybride Bilderwahnsinn. „Es macht total Spaß, mir diese Freiheiten zu nehmen, die Dinge zu zerlegen und neu zusammenzusetzen“, sagt Hofer. John Wayne reitet in einer Collage im Schatten von Speers Neuer Reichskanzlei, Zombies in zu großen Uniformen wanken umher, dem „Schwarzen Quadrat“ von Kasimir Malewitsch wachsen Vampirzähne, Schränke blicken dämonisch. Und immer wieder malt Hofer, der in einem Dorf aufgewachsen ist, diese finsternen, krummen Kirchtürme. Wie eine kaputte Variante von Supermans Zufluchtsort, der „Festung der Einsamkeit“.

Hofer lässt die Kirche um keinen Preis im Dorf: Alles scheint in flimmernder Paranoia aufeinander zu verweisen, alle Figuren sind ständig unterwegs, auf Raumpatrouille in einem zähen Weltbürgerkrieg, sie tragen Waffen und eine Miene, die im besten Fall mürrisch zu nennen ist. Schwer auszuhalten für popverzierte Ironiker sind die zahlreichen Verweise auf den Nationalsozialismus und die Kunst dieser Zeit. Nazis werden bei Hofer zu einer eigenen, besonders widerlichen Gattung des Superhurken. Die Symbole, Referenzen und Figuren sind weder provokativ gemeint, noch versucht der Künstler, eine etwaige Strahlkraft der Nazi-Ästhetik für sich zu vereinnahmen. Es geht um etwas anderes.

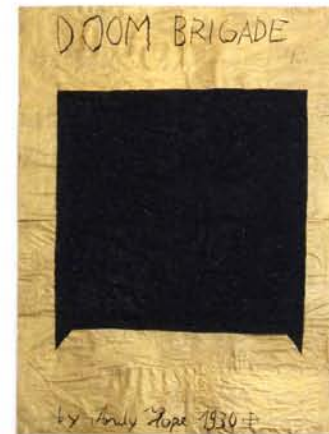
Andreas Hofer unterzeichnet die meisten seiner Arbeiten mit „Andy Hope 1930“. Um dieses Jahr herum legt er jenen Punkt der Geschichte fest, an dem die Hoffnungen der Avantgarden umschlugen in Totalitarismus, die Aufklärung umkippte in Mytho-



„A for a pleasant Room“, 2007, Holzschrank, 221 x 373 x 55 cm

logie, die Moderne in Antimoderne. In Hofers Arbeiten sind die Nazis unverzichtbares Personal dieses ideengeschichtlichen Clashes. Und es ist nicht die schlechteste Idee, dem faschistischen Herrschaftswillen Wiedergängerkörper zu geben, die gegen die futuristischen Helden der vor allem von jüdischen Schöpfern erträumten, heilvollen Moderne der Comicwelten antreten.

Gefangen in einem ewigen 1930 verharren die guten und die bösen Mächte in Andreas Hofers Bildern in einem ewigen Gleichgewicht. Damit spricht er zwischen Terror und Terrorparanoia etwas an, das die „Tagesschau“ nicht zeigen kann. Hier, im Museum, bewacht von freundlichen Wärtern, ist der Ort für diese experimentelle Geschichtsschreibung und *speculative fiction*. „World War II on Mars“, steht auf einem Bild der



„Doom Brigade“, 1998–2006, Öl und Goldbronze auf Zeitungspapier, 52 x 70 cm

Serie „New Africa“. „Ich möchte die historischen Bezüge querlegen“, meint Hofer, „dass man sich neu damit auseinandersetzen muss.“ Diese Widersprüche zu tragen oder zu „channeln“, so ein Lieblingswort des Künstlers, ist die Tat eines ambivalenten Helden. Andreas Hofer lässt zwischen sich und dem Kunstwerk den fiktiven Charakter Andy Hope auftreten. Dieser Hope ist, anders als Andreas Hofer, manchmal annahmefähig in der Wahl seiner Inhalte und maßlos in deren formalen Umsetzung: Zehn Meter breit ist das Panoramabild „Exotic Evolution“ im Hamburger Bahnhof. Kleinere Arbeiten, etwa die Serie „New Africa“, sind in installative Zusammenhänge gebracht, so dass sie über sich hinausweisen auf das Gesamtwerk.

Das Allumgreifende der dargestellten Paranoia erfasst auch das Material: Hofer bemalt Leinwände, Zeitungspapier, Kar-



„The Living Tribunal“, 2007, Acryl auf Leinwand, 220 x 300 cm



„Phantom Abstraction“, 2006, Detailsicht, Acryllack auf Kartonage, Polyurethan auf Polystyrol, 380 x 980 x 280 cm, bestehend aus (v.l.n.r.): Hedy Lamarr, Frances Farmer, Veronica Lake, Gene Tierney

**„Wie Plakate, wie Cover sollen die Bilder sein. Es darf nicht die Illusion entstehen, dass sie sich auf irgendeine Wirklichkeit beziehen.“**

tons, Landkarten oder Wandteppiche. Aus Collagen werden manchmal Skulpturen (die er herstellen lässt), so wie es bei einem Zentaur im Hamburger Bahnhof der Fall war: Dem Gesicht, in dem ein aufgerissenes Maul klafft, wo ein Auge sein sollte, diente eine Collage als Vorlage.

Wenn Hofer über seine Arbeit spricht, dann mit einer nüchternen, dringlichen Reflektiertheit, die sich krass unterscheidet von der Expressivität seines künstlerischen Ausdrucks, von den gestischen Ansagen Andy Hopes. Auf dem Weg in den Keller der Ausstellungshallen grüßt ein Batman von Raymond Pettibon als großer Verbündeter von einer Zeichnung.

Gesund sieht dieser Held aus. Die Wandlung vom Hofer zum Hope steht nicht zuletzt auch für die transatlantischen Bedeutungsverschiebungen; im nächsten Raum fällt der Blick auf einen mutierten Hofer-Batman mit Vampirzähnen. Auf seiner Brust prangen Blitze, die auch SS-Runen sein könnten. Das ist der Fluch und die tröstliche Ehrlichkeit des alten Europas: dass es über seine Abgründe aufgeklärt ist. Doch in allen Dingen schwebt noch immer ein gebrochenes „Hope“.

Vom 1. November 2007 bis zum 13. Januar 2008 stellt Andreas Hofer unter dem Titel „The Long Tomorrow“ im MARTa Herford aus.



1. „Luna Spider“, 2007, Bleistift auf Papier, 15 x 7 cm, gerahmt



2. „Starro“, 2007, Bleistift auf Papier, 15 x 7 cm, gerahmt



3. „Hedy“, 2007, Bleistift auf Papier, 15 x 7 cm, gerahmt



4. „M.L.“, 2007, Bleistift auf Papier, 15 x 7 cm, gerahmt



5. „Sun Inferia“, 2007, Bleistift auf Papier, 15 x 7 cm, gerahmt



6. „La Fleur Diabolique“, 2007, Bleistift auf Papier, 15 x 7 cm, gerahmt



7. „P o Time“, 2007, Bleistift auf Papier, 15 x 7 cm, gerahmt



8. „V Star“, 2007, Bleistift auf Papier, 15 x 7 cm, gerahmt



9. „Veronica Lake“, 2007, Bleistift auf Papier, 15 x 7 cm, gerahmt



10. „Cynn Fantura“, 2007, Bleistift auf Papier, 15 x 7 cm, gerahmt



11. „Xheneze“, 2007, Bleistift auf Papier, 15 x 7 cm, gerahmt



12. „K.“, 2007, Bleistift auf Papier, 15 x 7 cm, gerahmt



13. „Wonder Woman“, 2007, Bleistift auf Papier, 15 x 7 cm, gerahmt

13 Monopol-Unikate (Edition Nr. 35): Der Porträtist der „Sweet Troubled Souls“

## 13 Zeichnungen von Andreas Hofer



Andreas Hofers (geboren 1963) Bilder, Zeichnungen und Collagen zeigen Fabelwesen und Fragmente totalitärer Architektur in zerfetzten Landschaften. Nazis, Untote und Fantasyfiguren wie Super- und Batman bevölkern seine Welten. Er überfordert den Betrachter mit dem Trashigen und Tragischen, historischen Verweisen, mit einem Mash-up aus Western, Horror, Science-Fiction, Religion, Comic und Drittem Reich. Hofer unterzeichnet seine Arbeiten meist mit „Andy Hope 1930“. Um dieses Jahr herum legt er den Punkt der Geschichte fest, an dem die Hoffnungen der Avantgarden umschlugen in Totalitarismus, die Aufklärung umkippte in Mythologie, die Moderne in Antimoderne. Seit einiger Zeit malt Hofer auch Frauenporträts. Andreas Hofer wird vertreten von Guido W. Baudach, Berlin. Ein Porträt des Künstlers finden Sie auf S. 32.

Dreizehn Zeichnungen von Andreas Hofer exklusiv für Monopol-Leser. Der Preis pro Arbeit beträgt 2500 Euro, für Jahresabonnenten 2400 Euro (zzgl. Rahmung und Versandkosten). Vergabe nach Reihenfolge des Bestelleingangs. Senden Sie Ihren Bestellwunsch ggf. unter Angabe Ihrer Abonnementnummer an: [editionen@monopol-magazin.de](mailto:editionen@monopol-magazin.de) oder per Fax an: +49 30 440134-43. Bei Rückfragen stehen wir Ihnen unter +49 30 440134-31 gern zur Verfügung. Widerrufsrecht: Die Bestellung können Sie innerhalb von zwei Wochen ohne Angabe von Gründen widerrufen. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung einer schriftlichen Mitteilung an Monopol – Magazin für Kunst und Leben, Juno Kunstverlag GmbH, Rosenthaler Straße 49, 10178 Berlin, t +49 30 441034-40, f -43, [www.monopol-magazin.de](http://www.monopol-magazin.de)